

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 88

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 88

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quintinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeilen an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. • • Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. • • Expedition: Neuß, Meierstraße 46/48.

Nr. 333.

Redaktion: Joseph Grunau.

Donnerstag, 1. September 1904. (Regibus, Pristus.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

31. Jahrgang.

Die Sicherheit und Weitherzigkeit katholischer Gottes- und Weltanschauung

(Fortsetzung.)

Die Kirche verteidigt auch den natürlichen Gottesgedanken. Als noch im letzten Jahrhundert Stimmen laut wurden: Philosophie und Wissenschaft sind unsichere Dinge, sie leisten dem Gottesgedanken und der Religion keine Dienste, da trat die Kirche, die Hüterin des Ueberrationalen zur Überraschung der Welt dazwischen und erklärte: nein, auch der edle, gesunde, denkende, rein natürlich tätige Menschengestalt ist fähig, den Gottesgedanken klar zu entfalten und das Dasein des persönlichen Gottes glänzend zu beweisen. (Lebhafter Beifall.) Und noch auf dem Vatikanum, wo die Kirche das Ueberrationalische so glänzend verteidigte und das erhabene Dogma der lehrmäßlichen Unfehlbarkeit des Papstes verkündete, hat sie neuerdings auch die besten Denkmale der Menschennatur in Schutz genommen.

Wahrheit, Täuschung und Betrug. Die Kirche erhebt sich gegen diese Ansichten Baur's, Strauß' und Renan's mit den glänzendsten Waffen der Religion, der Geschichte und der Kritik. Der deutsche katholische Theologe Hug hat damals in seinem Gutachten siegreich die Persönlichkeit Jesu verteidigt. Man verlachte das als inferior. Und was geschieht heute? Auch in unsern Tagen gibt es ganze Heere von Leugnern der Gottheit Christi. Aber in historischer Hinsicht ist merkwürdigerweise eine rückläufige Bewegung eingetreten. Ein neuer Beweis für die Sicherheit und den Weitblick der katholischen Gedanken. Selbst rationalistische Protestanten, Harman an der Spitze, gestehen dies zu. Harman selbst nennt die Methode Baur's eine kleinmeisterliche und vergleicht sie mit dem Verfahren eines böswilligen Staatsanwaltes. Immer bestimmter muß die Kritik die Geschichtlichkeit und volle Wahrheit der Persönlichkeit Christi, das hohe Alter der Evangelien und altchristlichen Urkunden zugeben. Man nähert sich — nicht im heiligen Glauben — aber auf geschichtlichen Boden wieder dem Standpunkte, den vor mehr als einem halben Jahrhundert der katholische Theologe Hug so glänzend vertreten hatte. Wahrhaftig ein Beweis für katholische Superiorität! Diese Resultate sind bereits in weite Kreise verbreitet gedrungen. Der moderne Kulturschriftsteller Houston Stewart Chamberlain spottet darüber, daß man je die Geschichte Christi einen Mythos nennen konnte. Solche Männer sehen das Hochgebirge Jesus Christus dunkel im Nebel. Sie werden noch überwältigt von den riesigen großartigen Linien der Person Christi, aber seine Gottheitserkennung ist ihnen nicht. Wer ist nun jener bessere Kenner über Jesus Christus! Du bist es, heilige katholische Kirche! (Lebhafter Beifall.)

Medner erinnert daran, wie siegreich die katholische Theologie und Predigt mit unerschütterlicher Sicherheit die Geschichtlichkeit der Person und des Lebens Jesu darlegt. In den Evangelien herrscht ein allerhöchster und Erhabenheit keine verschwommene Gefühlsreligion, kein ungesunder Euthanasmus, sondern ein heiliger Realismus. Jesus Christus, unverfälscht, mit seiner ganzen Person, mit Dogma und Moral. Jedes Wort des Evangeliums ist Licht an ihm, jeder Satz des Katechismus ein Strahl von ihm, jede Gnade eines Sakramentes eben von ihm, jeder Ablass, den wir mit gereinigter Seele und verbessertem Charakter empfangen, ist Gabe von ihm, eine Gabe seiner blutigen Hand. Auf Jesus, auf niemand anders gründet sich unser Glaube. Auf ihm allein hin — tiefsten Grunde — nehmen wir die Glaubens-

wahrheiten und wollen wir uns im Leben nach ihm richten. — wie das Vatikanum es so freudig ausgesprochen: propter auctoritatem ipsius Dei revelantis, qui nec fallit nec fallere potest. Das ist das unverhüllte Hochgebirge Jesus Christus mit seinem göttlichen Silberkleid.

Aber dieses Hochgebirge ist nicht vereinsamt. Ein Riesengebirge, eine Alpenkette zieht sich von ihm aus durch alle Zeitalter — die Kirche Christi. Und in die Schlüsse der vier Evangelien. Jesus steht vor den elf Aposteln und im Geiste vor allen ihren Nachfolgern. Da sagte er ein Wort, das noch nie ein Mensch, auch nicht auf der höchsten Stufe der Kultur und der Macht versucht hat — die Taten der Apostel in ja schon nach drei Minuten liegen gestraft! Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. In diesem Allmachtsgefühle vollendete Jesus die Kirche als Lehrerin der Wahrheit Christi, als Verkündigerin des Gesetzes Christi, als Zeugin des Lebens Christi, als Priesterin der Gnade Christi, organisiert und gegründet um und auf das Papsttum für alle Welt: Weib, o Petrus, meine Männer, weide meine Schaf! Und noch einmal sagt Jesus ein ganz klares, bestimmtes Allmachtswort: Und siehe, ich bleibe bei euch alle Tage — also auch in Perioden und Tagen, wo menschliche Schwachheiten und Untreuen sich hoch an die Kirche emporraffen — bis an das Ende der Welt. Was ist doch das für ein Gotteswort, für eine Allmachts- und Liebestat voll der Sicherheit und Weitherzigkeit! Wenn wir uns deshalb den feierlichsten Entscheidungen eines Konzils, der feierlichen Verkündigungen eines Dogmas, auch dem Papst, dem allgemeinen, über die ganze Erde ausgebreiteten eigenen Lehramt der Kirche unterwerfen — dann beugen wir uns nicht blind vor einer imperialen Macht, vor einem Synkretismus der römischen Kaiserzeit, der heiligen Oberpriesterwürde und des christlichen römischen Bischofs — nein, an uns Wahrheit interessiert unterwerfen wir uns. Wie wenn der Forscher nach mühevoller Arbeit von unten nach oben aufsteigt und sich der entdeckten Wahrheit unterwirft — so unterwerfen wir uns, weil wir nachweisbar die göttliche Allmachts- und Wahrheitsgarantie besitzen. Hier tritt uns entgegen: die übernatürliche Wahrheit von oben; wir empfangen nicht untergeordnetes Ansehen, sondern eben von der Weisheit Christi und der Apostel — das Dogma der Wahrheit. (Lebhafter Beifall.)

(Schluß folgt.)

Aus dem Jahres-Bericht der Handelskammer zu Neuß für das Jahr 1903.

Abteilung B.

Mehlfabrikation.

(Walzenmühlen N. Simons, Neuß.)

(Fortsetzung.)

Durchschnittspreis des Weizenfruchtmarktes im Jahre 1903.	Weizen	Mittel	Gering	Hoch	Weizen	Mittel	Gering	Hoch	Weizen	Mittel	Gering	Hoch	Weizen	Mittel	Gering	Hoch	Weizen	Mittel	Gering	Hoch
Januar	15.48	14.48	13.28	13.70	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40
Februar	15.98	14.98	13.78	13.70	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40
März	16.15	15.15	13.95	13.70	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40	12.40
April	16.32	15.32	14.12	13.87	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57	12.57
Mai	16.80	15.80	14.60	14.34	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04
Juni	16.80	15.80	14.60	14.34	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04
Juli	16.80	15.80	14.60	14.34	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04	13.04
August	16.75	15.75	14.55	14.30	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00	13.00
September	16.17	15.17	13.97	13.72	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42	12.42
Oktober	16.28	15.28	14.08	13.83	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53	12.53
November	16.40	15.40	14.20	13.95	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65	12.65
Dezember	16.20	15.20	14.00	13.75	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45	12.45

Ringofenriegelfabrikation.

(Anton Stodt, Düsseldorf-Oberbassel.)

Die Nachfrage nach Ringofenriegeln im verfloßenen Jahre war wegen der regen Bautätigkeit in Oberbassel eine bedeutend bessere wie in den Jahren vorher. Wünschenwert allerdings wäre es, wenn bessere Preise erzielt würden. Der Preis für Ringofenriegel ist bedeutend gegen das Jahr 1900 gesunken. Der Verdienst ist wegen der hohen Wobpreise nur gering.

iniger Zeit, daß ein junger Herr ebenfalls vor dem Auslagefenster stand. Sofort, aber unauffällig, trat sie langsam an das nächste, doch auch er — at beschleunigt. Nun wurde sie etwas unruhig und als um so mehr, als sie zu bemerken schien, daß er Fremde nicht etwa die Auslagen, vielmehr sie selbst ins Auge zu fassen schien. Unbewußt des eigenen Blickes, das sie in ihrem weißen Kleide, ein breitbandigen Strohhut bot, überkam sie eine Furcht, als stünde ein Straßenräuber neben ihr. Siehe! Hut fleg in ihr Gesicht und sie wendete sich ohne weiteres zum Gehen. Indes, da tat auch er esgleichen, und so sie nur schnell oder langsam ging, so war er doch immer in gehöriger Entfernung hinter ihr. Endlich erblitzte sie das stahlige Hotel; sie atmete auf — nun würde sie bald gehen sein — aber — o Schrecken, auch bis dahin verfolgte sie der junge Mann und trat fast dicht hinter ihr über die Schwelle.

In heller Flucht erreichte sie die Gemächer, welche sie bewohnte, und Frau von Moosdorf, ihre Erregung bemerkend, fragte ihr das Erlebnis ab.

Raum hatte sich das junge Mädchen etwas beruhigt, als es an die Tür klopfte. Frau Tonzing selbst öffnete und nun trat der alte Herr herein. Er entschuldigte sich vielmals, daß er mit dem recht langjährigen Bekanntheit nun mit einer rohen Bitte herankomme.

„Na, was haben Sie denn auf dem Herzen, alter Freund?“ damit trat Herr von Moosdorf aus dem nächstliegenden Zimmer.

„Es betrifft mich nicht selbst, — nur für meinen Sohn komme ich bitten.“

„Was?“ mußte Frau Tonzing denken.

„Haben Sie denn einen Sohn?“ fragte der Major, „davon wußte ich ja gar nichts.“

„Meinen Einzigen! Er sollte mich mal hier abholen, aber dazu hat er keinen Schneid. Aber was lästiges ist er doch geworden, das heißt — wie an's nimmt. Er war zuletzt drei Jahre in Italien und ist dieser Tage eben erst heimgekommen,“ schloß der Alte stolz.

„So, so! Und was ist er denn?“

„Ein Maler ist er geworden — ich glaube, ein recht guter Künstler; er malt wunderschöne Bilder!“

„Das freut mich von Herzen!“ sagte der Major, der ein großer Kunstfreund war.

„Und heute hat er sich eben was eingebildet; er läßt mir keine Ruhe und schickt mich deshalb herein.“

Der Alte zögerte etwas.

„Na, was denn; es wird wohl nichts Schlimmes sein?“ half der Major.

„Nein — was Schlimmes ist es nicht. Er möchte nur für sein Leben gern dort das junge gnädige Fräulein malen!“

Da war's heraus. Herr von Moosdorf lachte fröhlich auf. „Nein, das ist wirklich nichts Schlimmes, sondern sogar eine famose Idee von dem jungen Künstler, dem ich nur eben so viel Geschick wünsche, als er Geschmack beibehält.“

„Halt! Ich halte mich in die äußerste Feindenschaft gegen Sie; es wurde ihr da etwas klar; jetzt wußte sie, wer ihr Verfolger war.“

„Es kommt eben nur darauf an, ob das gnädige Fräulein geneigt wäre zum Ehen?“ Damit wandte sich der alte Herr nach jenem Winkel.

„Dazu ist sie eigentlich nicht sehr geneigt, und hier lassen wir sie auf keinen Fall!“ meinte der Major mit fast väterlicher Autorität.

„Es wäre aber doch herrlich!“ rief Frau Tonzing, „wenn wir sie für uns — für unser Schloß malen ließen!“ Sie war ganz begeistert und Uffel und Lola stimmten stürmisch bei.

„Eine Gouvernanten-Gallerie! Das wäre ja ein Gedanke!“ sagte der Major humorvoll.

„Er tut es ganz umsonst, aus purer —“

„Liebe für die Kunst!“ vollendete Herr Siegfried.

„Ja, so wollte ich sagen!“ bestätigte der alte Herr.

„Was meinen Sie nun aber dazu, Fräulein Elli?“

„Sie haben freie Entscheidung.“

„Sie will, Papai! Sie will, Papachen!“ jubelten die Mädchen.

Sie wollte nicht gerade, aber — der Gedanke war doch etwas verlockend, und so sagte sie nicht nein.

„Also, wie gesagt, hier lassen können wir das Fräulein nicht, also müßte Ihr Herr Sohn zu uns herankommen!“ Ueberbringen Sie ihm meine herzlichste Einladung!“ entschied der Major lebenswürdig.

„Er soll uns jeden Tag willkommen sein!“ fügte Frau Tonzing hinzu, und vergnügt empfand sich der gütliche Künstlervater.

In Ellis Köpfchen schwirrte es etwas. Sie meinte doch, es sei viel Ehre, so jung noch, schon in Del gemalt zu werden, und mit geheimem Schloß erwartete sie diesen Zeitpunkt.

Der Major aber und seine Frau dachten still bei sich: „Wer weiß, was daraus werden kann — das wäre kein schlechtes Ende, für uns aber doch äußerst fatal.“

• • •

Das war eine recht belebte Zeit auf dem gastlichen Schloße. Die Jägerjagden begannen und allerlei tüchtige Nimrode und Sonntagsjäger vor dem Herrn fanden sich auch ein. Auch einige Studenten, die im Dorfe beim Pfarrherrn eingekehrt, hatten sich alltätig ein, um der schönen Gouvernante den Hof zu machen und ihre Gunst zu erwerben.

Der erste aber im Hause war der junge hübsche Künstler, der in halber Verärgung sich daran gemacht, Elli Krüger, die Gouvernante, auf die Leinwand zu zeichnen. — In der Küche war davor großes Raifonnement; besonders Mutter Benglers Baune war äußerst reizbar. Nicht einmal die gnädige Frau sei so groß gemalt wie der große Leinwandfleck, der oben im grünen Zimmer auf der Stellage stehe. „Die Neue“ sei doch noch lang keine Prinzessin und würde auch keine werden; so laute etwa der Gedankengang der Bedrängten. Das tat aber der Tatsache keinen Eintrag. Elli Krüger wurde gemalt und riesig verehrt und bewundert.

So nach und nach hatte sie sich an beides gewöhnt, ohne ihre Harmlosigkeit einzubüßen.

(Schluß folgt.)

(Frings u. Fromeln, Neufk.)

Graphische Kunst.

Bild- und Bronze gießerei.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 31. August.

Garmisch-Partenkirchen, 30. Aug. In den letzten Tagen hat Prinz-Regent Luitpold, der bis heute im Kinderhof weilte, an verschiedenen Tagen nicht nur theilgenommen, und in den Kreisen der Bevölkerung erhält sich kätandig das Gerücht, der Regent habe im Laufe der letzten 14 Tage wiederholt Schwächeanfälle gehabt, die ihm sich keine Ruhe erlaubenden Fürsten strenge Schonung auferlegten. Deshalb wurde die Ueberfiedelung nach Hohenwangau, die schon in voriger Woche stattfinden sollte, zweimal verschoben und erst heute vollzogen, und zwar mittels Wagen. In der Begleitung des Regenten befinden sich Prinz Ludwig, sein ältester Sohn, und Ministerpräsident Frhr. v. Bodemann.

* Berlin, 31. Aug. Reiter Maier ist im Lazarett zu Waterberg an Typhus gestorben. Im Gefecht am Waterberg am 11. ds. wurde leicht verwundet. Leutnant Freiherr v. Reibsch, Schuß in die rechte Hand. Vermittelt seit dem 17. Juli Reiter Joh. Freitag. Am 11. August ist bei Waterberg gefallen: Heinrich Paul Merzky, geboren am 11. Deyr. 1882, Pfortschuß.

wird aus Tokio amtlich berichtet: Die erstearmee begann am 25. August einen Angriff auf den Feind, der eine starke Stellung auf einem der besten Berggänge, 35 Kilometer südöstlich von Kaulang, inne hatte. Am frühen Abend des 25. August gelang es dem japanischen Zentrum nach einem Vortrunkemgriff seiner Infanterie die Stellung der Russen an dieser Stelle zu nehmen. Aber der russische rechte und linke Flügel setzten den hartnäckigen Widerstand fort. Am 26. August wurde der erlittene Kampf wieder aufgenommen, aber der Widerstand der Russen blieb un-

lanfang, 31. Aug. Die Russen rückten längs
ebahn nach Süden vor.

Magdeburg, 30. Aug.

Die Konkurrenz des Militärs und der Ge-
schaffen wandte sich sodann Pfeffer (Berlin)
der Referent als auch Müller (Dortmund)
He (Berlin) brachten eine Anzahl Fälle zu
in denen Speisef Barbier-, Maler-,
neidergewerbe eine Schädigungen durch die
angefügt worden sind. Besonders der letz-
te, daß in dieser Sache mit Bitten bis
erreicht sei, daß vielmehr nur noch ein

Hierauf erreichten die Verhandlungen mit den üb-
lichen Schluß- und Dankesworten ihr Ende.

Empfangen
schäfer Se
lagen fest,
die in en
Veränderun
noch nicht
der Entwur
keit der no
Jahre zu er
städtlichen K
im Stadgar
wegen ihrer
Eine
aufnahme
auf dem M
graph Kle
Schaufasten
durch große
E Der
ist eröffnet
und Schmal
recht und W
verbreitshu
und 7-9 J
Dirkheim u
E Viel
welcher auf
mittags der
Portomonaie
einer Stiege
Den Dieb e
hiesigen Fuh
wohnen den
seinem Schla
E Zum
reisen Früh
straße.
E Soitt
auf die in d
beginnende M
zu Grebenro
ferien an den
verlegt.
E Garz
sind neuerbin
wir, daß die
wird, damit
weiterer Ertr
hier häufig a
E Düsseldorf
betrieben
G.-A.: Das
ganze Lo in
schlecht, daß
elektrische Bele
den Restaura
neht mit Rük
nehmigung g
rants hätten
bedingungen g
wurden anfä
können, der
werden. Die
Wirtschaftsbe
der Angestellte
nicht entsprach
Gericht richtig
stellungsleitun
schuß leiste.
Zuspruch in G
legten drei M
auf der städt
Zuspruch an
wegen der Ar
getroffen. Da
abrechnung a
Zuspruch zu de
höhe er sich
Ausstellungsste
als Attraktion
E Düsseldorf
Wilhelm Sch
schmüges Sch
lage der St
morte. Wegen
wurde. Am
10 Tagen G
E Im
Apoththeater
gier Omer d
von 6000 M
eingeteilt.
E Jakob Koch
Mouillon
den Berg,
E Arcefeld
sittlicher W
Wolksta.: G
das nur mit
Hilfe zusehn
Kassellan der
benachrichtigte
nach Hause zu
nehmen. Die
besätigten Mit
Morgens bei
droht, Frau u
schicken. Die
vaters" an.
E Dülken
zu blütem G
Kienfabrer S
Dülken mit sei
in der Nähe d
neine, wodurch
sippu und ein
Anhangen der
rannte und be
wurde eine in

(Frings u. Fromeln, Neuß.)

Graphische Kunst.

Bild- und Bronze gießerei.

das laufende Jahr sind, sowie

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 31. August.

* Garmisch-Partenkirchen, 30. Aug. In den

Der Perero-Aufstand.

Der russisch-japanische Krieg.

Magdeburg, 30. Aug.

* Dülken, 31.
blischem Aus
nnfahrer Sauc
illen mit feinem
der Nähe der
ne, wodurch d
pte und ein nac
hängewagen fol
nte und ebenfa
rde eine in den

per Rilo 8
 1881 unverändert 2 50
 mit. höher.

Die Kunst- als Gralls-Quintessenz wärts op Abonnenten D

Mr. 3

Neuß

von den Po und Träger P

40

Neuber

Die Sichern Katholisch

Nebe des Herrn gehalten in der 4 Generalsammlung

Ich gehe noch wo die Kirche r B. in den gewö tritt sie uns als terin mit hoher V und die reiche w leit überhaupt s selbstständig aus Schrift und aus rung. Aber die wisse Künstlerin ihrer katholischen

Die neu

Novell

10)

Zeit der sun Siegroth war die ger eingekehrt. Zwischen den jung achtungswolle Blü an die Stelle g Temperament aus verstanden und z

Die vor auch und nach außer stunden noch mo genommen, so ba Gedanten und z

In den vieleb Hausherin eine nannte sie bereit

Der Herbst l wurden kürzer, u Kumpenschein die

In diesen fan Tages verschiede men und vor alle Mußt wieder in der junge Künstler

Wides ließ zient schen auch Freb, sich unangßig zu

„Sag“ mir na der Lustlus noch könnte in der Be geworden sein!“ f eben wieder im Gung warms

„Ich weiß es a ein jo netter